

Die Erhebungslisten des "Gemeinen Pfennigs" von 1496 - 1499: eine demographische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung

Schuler, Peter-Johannes

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schuler, P.-J. (1978). Die Erhebungslisten des "Gemeinen Pfennigs" von 1496 - 1499: eine demographische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung. In F. Irsigler (Hrsg.), *Quantitative Methoden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Vorneuzeit* (S. 127-145). Stuttgart: Klett-Cotta. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-325530>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Erhebungslisten des "Gemeinen Pfennigs" von 1496 - 1499.

Eine demographische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchung

Peter-Johannes Schuler

Im Gegensatz zur Neuzeit wurden bisher für die mittelalterliche Geschichte nur wenige demographische und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen mittels der quantitativen Methode durchgeführt. Dies hat nicht zuletzt in der besonderen Quellenlage des Mittelalters seinen Grund. Die meisten mittelalterlichen Quellen sind, wie Droysen zutreffend charakterisiert hat, nur "Überlieferungsreste". Für eine quantitativ-statistische Untersuchung bieten sich für das Mittelalter in erster Linie solche Quellen an, die aufgrund irgendeines Interesses planmäßig eine größere oder kleinere Gruppe von Menschen, Sachen oder Werten zahlenmäßig erfassen, wie etwa die Leibsteuer-, Häuser- und Feuerstättenverzeichnisse, die städtischen Steuerlisten - und Bürgerbücher oder ähnliche Quellengruppen. Dagegen sind Urkunden, Urbare, Kopialbücher und Zehntregister, Lehens- und Dienerbücher kaum geeignet, ein deutliches Bild von der Herkunft, der sozialen Zusammensetzung und Schichtung der Bevölkerung zu geben.

Auch die zuerst genannte Quellengruppe stellt den Bearbeiter vor nicht zu unterschätzende methodische Probleme. Das erste ist das der Überlieferung. Selbst für das Spätmittelalter sind Quellen dieses Typus nur selten in ganzen Reihen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, lückenlos erhalten. Damit steht man vor dem Problem, wie sich die Lücke durch Beiziehung anderer Quellen schließen läßt. Methodisch bedeutet dies, man muß für beide Quellen einen gemeinsamen Nenner suchen, um sie vergleichen zu können. Dadurch geht zwangsläufig ein Teil von meist sehr spezifischen Informationen verloren. Ein anderes, oft unterschätztes methodisches Problem tut sich dann auf, wenn man Quellen des gleichen Typus, etwa Steuerlisten verschiedener Städte zu einer vergleichenden Untersuchung heranziehen will. Diese Steuerlisten sind fast alle gleich aufgebaut: nach einem bestimmten System wurden die Namen der Steuerzahler und der geleistete Steuerbetrag verzeichnet.

Oberflächlich gesehen scheinen damit vergleichbare Voraussetzungen gegeben zu sein. Tatsächlich liegt fast jeder Steuerliste eine andere Ausgangsbasis zugrunde. Dies gilt modifiziert und abgeschwächt auch für Steuerlisten derselben Stadt. Hier setzt die quellenkritische Arbeit ein, die unbedingt jeder quantifizierenden Auswertung vorausgehen muß. Es muß, um beim Beispiel der städtischen Steuerlisten zu bleiben, ihre gesetzliche Grundlage untersucht werden, d.h. es muß zunächst festgestellt werden, welcher Personenkreis zur Steuer herangezogen wurde, außerdem, wie die erhobene Steuer strukturiert war. War es in erster Linie eine Kopf- oder Herdsteuer? Oder war es eine vorwiegend auf das Vermögen ausgerichtete Steuer? Oder gar eine Kombination beider Steuerformen? Hinzu kommt, daß in einer vorwiegend agrarisch strukturierten Stadt die Liegenschaften anders bewertet werden als in einer Handels- oder Dienstleistungsstadt. Allein die hier aufgezeigten unterschiedlichen Ansätze einer Steuergesetzgebung machen Vergleiche hinsichtlich der Vermögenstruktur einer Stadt sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Selbst die angestrebte Übersicht über die Vermögensstrukturen einer Stadt muß unvollständig bleiben, weil die geringen Einkommen und die Unselbständigen häufig von der Stadtsteuer befreit waren. Von den Steuerverzeichnissen ebenfalls nicht erfaßt wurden alle von der Stadtsteuer befreiten Personen, die zumeist den begüterten Schichten zugerechnet werden müssen. Zudem geben die Steuerlisten keine Auskunft darüber, ob und wieviel einem Bürger seine Steuer ermäßigt oder gar ganz erlassen wurde¹⁾. Um diese Fälle auch zu erfassen, müssen zusätzlich andere Quellengruppen, wie Ratsprotokolle, durchgesehen werden.

Nicht geringer sind die methodischen Probleme, wenn man versucht, die Einwohnerzahl und Bevölkerungsstruktur einer Stadt zu erforschen. Die besondere Schwierigkeit liegt darin, daß die Steuerverzeichnisse und vergleichbare Quellen immer nur einen Teil der Bevölkerung erfassen und nicht deren Gesamtheit. Hinter einem Steuerbürger können sich weiter natürliche Personen, Frau, Mutter, Vater, Kinder und andere Verwandte, aber auch juristische Personen, z.B. eine Erbengemeinschaft, verbergen. Da aber neben der Zahl der Steuerzahler vor allem die Bevölkerungsstärke einer Stadt interessiert, multipliziert man die Zahl der

Steuerbürger mit einer sog. "Schlüsselzahl" - ein Familien- oder Haushaltsindex. Gerade diese Schlüsselzahlen, die häufig anhand von Bevölkerungsstatistiken des 18. und 19. Jahrhunderts errechnet wurden, gehen von einer anders gearteten Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur aus und verfälschen damit möglicherweise das Gesamtbild. Bevor nicht die demographischen Strukturen für das Mittelalter an ausgesuchten Beispielen erforscht sind, dürfen die aufgrund von Multiplikatoren gewonnenen Bevölkerungszahlen nur mit größten Vorbehalten als historische Fakten verwendet werden.

Noch auf ein drittes Problem soll kurz hingewiesen werden, nämlich das der Namensidentifikation. Im Spätmittelalter, aber auch noch im 16. Jahrhundert war ein fester Familienname noch keine Selbstverständlichkeit. Nicht selten kam es vor, daß dieselbe Person zwei oder gar drei verschiedene Namen führte²⁾. Nicht selten ersetzen Herkunft und Beruf den eigentlichen Geschlechtsnamen. Daraus ergeben sich Probleme für die Identifizierung von Einzelpersonen. So müssen quellenkritische Namensuntersuchungen z.B. einer Auswertung von Häuser- und Grundbüchern notwendig vorausgehen. Nach den geschilderten methodischen Schwierigkeiten erhebt sich die Frage, was kann die quantitative Methode für die mittelalterliche Geschichtswissenschaft noch leisten? Eine Antwort soll im folgenden an einem ausgewählten Beispiel, den Erhebungslisten des Gemeinen Pfennigs für das Fürstbistum Speyer³⁾ versucht werden.

Grundlage aller Listen vom Gemeinen Pfennig ist die nach langwierigen Verhandlungen am 7. Aug. 1495 im Rahmen der "Wormser Reformgesetze" verkündete "Pfennig-Ordnung"⁴⁾. Sie ist der letzte Versuch der mittelalterlichen Reichsgeschichte, an Stelle der immer wieder auszuhandelnden und neu zu bewilligenden Matrikularbeiträge zu einer Neuordnung der Reichsfinanzen in Form einer allgemeinen und periodischen Reichssteuer zu gelangen. Im Gegensatz zu früheren Versuchen wurde 1495 eine nach Vermögen gestaffelte, allgemeine, direkte und gleiche Reichssteuer beschlossen.

Leider sind nur für Teile des Hl. Römischen Reichs deutscher Nation die Pfennig-Register erhalten⁵⁾, bzw. sie wurden nie erstellt, da sich einzelne Reichsstände gegen die Reichssteuer

wehrten. Obgleich die Register nicht vollständig sind, stellen die erhaltenen Teile eine wertvolle und bisher zu wenig beachtete Quelle für die Erforschung der Bevölkerungs- und Vermögensstrukturen dar. Ihre besondere Bedeutung liegt unter anderem darin, daß sie im Zeitraum von anderthalb Jahren erstellt worden sind, vor allem aber in der Tatsache, daß alle Listen ein und dasselbe Steuergesetz als Grundlage haben, und somit einen wirklichen Vergleich zwischen den einzelnen Reichsteilen zulassen.

Aus den Pfennig-Registern des Fürstbistums Speyer lassen sich ganz bestimmte Grund- und Unterstatistiken erstellen, die am Beispiel der dem Speyerer Bischof verpfändeten Reichsstadt Landau, den bischöflichen Landstädten Bruchsal und Lauterburg, sowie an vier Dörfern aus der Umgebung von Bruchsal dargestellt und erläutert werden sollen.

Eine quantitative Auswertung der Listen ergibt eine relativ exakte und detaillierte Statistik der Erwachsenenbevölkerung, da nach der Pfennig-Ordnung jedermann, Mann und Frau gleich welchen Standes zu dieser Steuer veranlagt wurde. Damit stellen die ermittelten Zahlen eine sichere untere Grenze der Einwohnerzahl der betreffenden Stadt dar. Hinzuzurechnen ist noch die Zahl der wirklich Armen, die nicht in einer caritativen Einrichtung Aufnahme gefunden haben und deren Zahl je nach Stadt schwankend sein wird, die Zahl des Klerus und der Angehörigen von Klöstern und geistlichen Häusern, dann im Bereich des Fürstbistums Speyer die der Juden. Durch die eben genannte Personengruppen wird sich die Zahl der Erwachsenenbevölkerung nur unwesentlich erhöhen. Die Gesamtbevölkerung läßt sich für die untersuchten Städte nicht sicher angeben, da neben den oben genannten Gruppen auch die minderjährigen Kinder nicht aufgeführt sind. Im allgemeinen setzt man die Zahl der Kinder mit etwa einem Drittel der Erwachsenen an⁶⁾. Unter Berücksichtigung auch der in den Pfennig-Registern nicht genannten Personengruppen kann man für Landau ca. 2 200 Einwohner, für Bruchsal ca. 1 700 Einwohner und für Lauterburg ca. 700 Einwohner annehmen. Diese Einwohnerzahlen sind mit den oben genannten Vorbehalten belastet, obgleich die Ausgangsbasis gegenüber den Hochrechnungen die auf Steuer- oder Häuserbüchern basieren verbessert ist.

Bei der Auswertung der Tabellen fällt zunächst auf, daß der häufig angeführte Frauenüberschuß des Mittelalters zumindest für die untersuchten Ortschaften nicht zu belegen ist. In keiner der drei Städte machen die Frauen mehr als 50,5 % der Erwachsenen aus. In Bruchsal und in den zusammengefaßten Dörfern sind sie sogar in der Minderheit, d.h. dort herrschte sogar ein geringer Männerüberschuß. Eine weitere, immer wieder anzutreffende Annahme, daß im Mittelalter der 6-8 Personenhaushalt die Durchschnittsgröße darstelle, da in dieser Zeit Haushalt und Arbeitseinheit zusammengefallen sei, läßt sich auch nicht belegen. Aus den Tabellen 2 und 3 geht eindeutig hervor, daß der 2-3 bzw. bei Einbeziehung der Kinder der 4-5 Personenhaushalt die vorherrschenden Größen sind. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Anzahl bestimmter Haushaltsgrößen der entsprechenden Personenzahl gegenüberstellt.

Ein für die gesellschaftliche Struktur nicht uninteressantes Ergebnis ist, daß relativ viel alleinstehende Frauen einen selbständigen Haushalt führten und nicht bei Verwandten Aufnahme gefunden hatten. Die Zahl der weiblichen Ein-Personen-Haushalte macht in den Städten wie in den Dörfern mehr als die Hälfte aller von Frauen geführten Haushalte aus. Es sind auf die Gesamtzahl der Haushalte bezogen in Landau 10,1 %, in Bruchsal 8,4 %, in Lauterburg 12,6 %. Auch auf dem Land scheinen die alleinstehenden Frauen mit eigenem Haushalt keine Ausnahme gewesen zu sein (11 Haushalte = 4,9 %). In den 2-5 Personenhaushalten spielte die Frau als Haushaltsvorstand nur eine untergeordnete Rolle. Sieht man von den Ein-Personen-Haushalten ab, so sind es in Landau 26 Haushaltungen (3,9 %), in Bruchsal 18 (3,2 %) und in Lauterburg 8 (3,3 %).

Die Pfennig-Register erlauben außer diesen mehr allgemeinen Feststellungen über Bevölkerungszahl und Haushaltsgröße noch genauere Aussagen über die Haushaltstruktur.

Bereits auf den ersten Blick wird deutlich, daß es sich um Ausnahmefälle handelt, wenn Eltern oder andere Verwandte in einen Haushalt aufgenommen wurden. Dies bestätigt die bereits gewonnene Erkenntnis hinsichtlich der weiblichen Ein-Personen-Haushalte. Sicher scheint für die hier untersuchten Städte zu sein, daß, so-

lange noch beide Elternteile lebten, diese nicht in den Haushalt der Kinder zogen. Diese Ergebnisse müssen noch unbedingt an Hand anderer Quellen nachgeprüft werden. Vor allem müssen die Ursachen für dieses interessante soziale Phänomen erforscht werden. Bei der ländlichen Bevölkerung ist dies einfach zu erklären. Der Altbauer und seine Familie, unter Umständen Frau, Kinder und Personal, zogen sich nach der Hofübergabe auf das sog. "Ausgeding" zurück. Noch ein anderes Phänomen bedarf einer Deutung. In allen drei untersuchten Städten kann die Mutter der Frau zweimal so oft im Haushalt des Schwiegersohnes nachgewiesen werden, wie dessen eigene Mutter. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, daß die Frauen in der Regel jünger waren als ihre Männer, und deswegen ihre Mütter öfters noch lebten. Die Vermutung muß aber noch im einzelnen an mittelalterlichen Familienzyklen überprüft werden. Da das Pfennigregister der Reichsstadt Landau zünftig gegliedert ist, wird es möglich, dieselbe Übersicht nach Zünften zu geben (Tabelle 6). Hier verblüfft auf den ersten Blick die hohe Zahl der Söhne bei den Krämern, den Schuhmachern und den Weingärtnern. Vergleicht man jedoch die Zahlen der Tabelle 6, speziell die der Söhne, mit denen der Haushalte (Tabelle 2), so ergibt sich, daß die drei genannten Zünfte relativ gesehen auf die gleiche durchschnittliche Kinderzahl kommen wie die anderen Zünfte.

Insgesamt schwankt die Zahl der Erwachsenen, die im Haushalt eines Verwandten wohnten, zwischen 8 und 12 %. Dabei hat es den Anschein, als ob in kleineren Städten die Bereitschaft, Verwandte aufzunehmen, größer gewesen wäre, als in größeren. Ganz allgemein kann man feststellen, daß "erwachsene Söhne und Töchter" - die Altersgrenze ist hier 15 Jahre - noch in relativ großer Zahl bei ihren Eltern wohnten. Andererseits ist wenig davon zu spüren, daß alleinstehende Personen in der Familie von Verwandten Aufnahme gefunden hätten. Die vielen weiblichen, aber auch männlichen Ein-Personen-Haushalte sprechen eine ganz andere Sprache.

Die bisherigen tabellarischen Übersichten sagen nichts darüber aus, wie sich die Kinder auf die einzelnen Haushalte verteilen:

Landau:

84 Haushalte mit Kindern, davon: 38 HH mit Söhnen
36 HH mit Töchtern
- HH mit Söhnen u. Töchtern
10 HH allg. mit Kindern
84 HH = 12,7 % aller HH

Bruchsal:

93 Haushalte mit Kindern, davon: 42 HH mit Söhnen
40 HH mit Töchtern
8 HH mit Söhnen u. Töchtern
3 HH allg. mit Kindern
93 HH = 16,8 % aller HH

Lauterburg:

42 Haushalte mit Kindern, davon: 14 HH mit Söhnen
22 HH mit Töchtern
5 HH mit Söhnen u. Töchtern
1 HH allg. mit Kindern
42 HH = 17,6 % aller HH

Dörfer:

64 Haushalte mit Kindern, davon: 40 HH mit Söhnen
14 HH mit Töchtern
8 HH mit Söhnen u. Töchtern
2 HH allg. mit Kindern
64 HH = 18,3 % aller HH

Insgesamt kann wiederum ein Zusammenhang zwischen der Größe eines Orts und der Zahl der im elterlichen Haushalt verbliebenen Kinder hergestellt werden. Vielleicht deutet dies darauf hin, daß in den größeren Städten der Familienzusammenhang bereits gelockerter war als in den kleinen Landstädten.

Es wäre falsch, alle in den Pfennig-Registern aufgeführten Kinder als leibliche Kinder des dort genannten Ehepaares anzusehen. Als einzige von allen Speyerer Listen gibt die für Bruchsal darüber genaueren Aufschluß, indem sie die von der Mutter in die Ehe mitgebrachten Kinder durch das Pronomen "ir" besonders kenntlich macht, im Gegensatz zu "sin son, sin dochter". Kinder die der

Vater, sprich Haushaltsvorstand in die Ehe mitbrachte, sind nicht eigens ausgewiesen, weil sich die Angaben immer auf den Haushaltsvorstand beziehen. Für Bruchsal ergibt sich in bezug auf die von der Frau in die Ehe mitgebrachten Kinder folgendes Bild:

Söhne u. Stiefsöhne in einem HH:	56	+	12	=	68
Töchter u. Stieftöchter in einem HH:	48	+	14	=	62
Kinder allg. in einem HH:					4

Gesamtzahl:	106	+	26	=	134
-------------	-----	---	----	---	-----

Auf die Haushalte bezogen:

in 11 Haushalten Stiefsöhne
in 2 Haushalten Stieftöchter
in 2 Haushalten Stiefsöhne und Stieftöchter

in 15 Haushalten Stiefkinder

Vermutlich muß man die Zahl der vom Vater in die Ehe mitgebrachten Kinder etwa in derselben Höhe ansetzen. Dies würde bedeuten, daß nur die Hälfte aller im Haushalt ihrer Eltern lebenden Kinder leibliche Kinder beider Elternteile wären. Daraus kann mit aller Vorsicht gefolgert werden, daß bei 6,5 % der hier genannten Ehepaare ein Teil in zweiter Ehe lebt.

Eine weitere Unterstatistik erlaubt Einblicke in das Zahlenverhältnis von weiblichen und männlichen Dienstboten zur Gesamtbevölkerung.

Bezieht man die Zahlen auf die Haushalte, ergibt sich folgendes Bild:

HH mit Personal in Landau:	163	=	24,6 %	aller HH
Bruchsal:	93	=	11,5 %	" "
Lauterburg:	38	=	15,9 %	" "

Das hier erfaßte Personal stellt nur einen Teil, wenn auch den größeren, aller Dienstboten dar, wie dies aus den Bruchsaler Listen hervorgeht. Denn dort wurden Dienstboten, die eine eigene Wohnung hatten und einen eigenen Haushalt führten, als selbständige Haushaltseinheit aufgeführt. Ihre ökonomische Abhängigkeit jedoch durch das Hinzufügen von "knecht" oder "magt"

gekennzeichnet. Eine Auszählung ergab für Bruchsal, daß 48 Knechte und 41 Mägde im Haushalt ihres Arbeitgebers lebten, aber immerhin noch 10 Knechte und 5 Mägde in bezug auf Wohnung und Haushalt selbständig waren. Keiner der letztgenannten wohnte im Haushalt seines Dienstherrn, was daraus geschlossen werden darf, daß sie an ganz anderer Stelle der Liste verzeichnet sind. Der glückliche Umstand, daß die Landauer Liste nach Zünften geordnet ist, läßt eine Aufgliederung des Personals nach einzelnen Zünften zu (Tabelle 8). Setzt man die Zahl der Knechte zu den Zunftmitgliedern, die weitgehend mit den Meistern identisch sein dürften, in Relation, so ergeben sich drei Gruppen. Die erste gliedert sich in die Bäcker-, Schmiede-, Schneider- und Gerberzünfte, bei denen auf etwa 2 Meister ein Knecht kommt. Bei der zweiten Gruppe, der Metzger-, Bender-, Schuhmacher- und den Ackerzünften, bewegt sich das Verhältnis von Meister zu Knecht zwischen 3:1 und 5:1. Die Maurer- und Wingertzünfte beschäftigten kein oder fast kein männliches Personal. Die Relation bei den Knechten spiegelt sich bei Mägden in etwa wider, wenn man die Zahl der allgemeinen Angabe "Gesinde" mitberücksichtigt.

Neben der demographischen Statistik bieten die Gemeinde-Pfennig-Register die Möglichkeit, die Bevölkerung auch hinsichtlich der Vermögensstruktur zu erfassen. Vorauszuschicken ist noch, daß die der Pfennig-Ordnung zugrunde gelegten 4 Steuerklassen ganz offensichtlich den zeitgenössischen Vorstellungen der Vermögensstrukturen entsprachen. Außer Acht gelassen wurden bewußt die Steuerklassen fünf und sechs, da diese ausgesonderte Personengruppen erfassen, die zudem in den allgemeinen Registern nur selten erscheinen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, wenn man den Personenkreis, der nur zur Kopfsteuer herangezogen wurde, als den besitzlosen Teil der Bevölkerung bezeichnet. Die Steuerbürger mit 500 bis 1000 Gulden Vermögen repräsentieren die gut situierte Mittelschicht, die der Steuergruppen drei und vier die wirklich Vermögenden.

In den untersuchten Städten und Dörfern gehörten mindestens 94 % der steuerzahlenden Bevölkerung der untersten Steuerklasse an. Erhebliche Unterschiede werden hinsichtlich des Steueraufkommens zwischen Landau und den übrigen Städten und Dörfern

deutlich. In Landau hatte sich gegen Ende des Mittelalters eine zahlenmäßig zwar geringe, aber um so vermögendere Mittel- und Oberschicht ausgebildet. In den anderen Ortschaften waren die Vermögensunterschiede weit weniger krass, was man am Steueraufkommen ablesen kann.

Die hier vorgelegten statistischen Ergebnisse dürfen nicht der Endpunkt, sondern nur der Ausgangspunkt ergänzender Untersuchungen sein. Zugleich müssen sie noch in einen historischen Kontext eingeordnet werden, was nicht die Aufgabe dieses Beitrags ist; sie wird später nachgeholt werden.

Anmerkungen

- 1) Vgl. dazu Kirchgässner, B., Das Steuerwesen der Reichsstadt Konstanz 1418-1460, Sigmaringen 1960, S. 117ff.
- 2) Vgl. dazu Kronshage, W., Die Bevölkerung Göttingens, Göttingen 1960, S. 11f.; Schuler, P.-J., Geschichte des Südwestdeutschen Notariats, BÜhl 1976, S. 86ff.
- 3) Stadtarchiv Frankfurt/M., Reichssachen Nr. 2449, K.IV.a: Bistum Speyer.
- 4) Vgl. dazu die tabellarische Übersicht über frühere Versuche, eine Reichssteuer durchzusetzen bei Schuler, P.-J., Die Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs von 1497 im Herzogtum Württemberg, in: Beiträge zur Süddeutschen Münzgeschichte, hg. v. Nau, E., Stuttgart 1976, S. 101ff. Ebd. S. 115f. die wichtigste Literatur genannt.
- 5) Die Schlüsselzahl "ein Drittel" ergibt sich aus verschiedenen demographischen Untersuchungen für das 16. Jahrhundert. Der Verf. ist sich bewußt, daß damit nur eine Arbeitshypothese gewonnen wird, die noch durch Quellenangaben aus dem Ende des 15. Jahrhunderts erhärtet werden muß.
- 6) Vgl. Jung, R., Die Akten über die Erhebung des Gemeinen Pfennigs von 1495 ff. im Stadtarchiv Frankfurt/M., in: Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins d. dt. Geschichts- u. Altertumsvereine Jg. 1909, S. 329ff.

Tabelle 1:

Kopf- steuer	Vermögenssteuer				
	I	II	III	IV	V
24 Personen je 1 Gl. = pro Pers- son 1/24 Gl.	bei 500 Gl. 1/2 Gl. oder: bei 25 Gl. Rente	bei 1000 Gl. 1 Gl. oder: bei 50 Gl. Rente	über 1000 Gl.	Fürsten u. Adel: "nach ihrem stand"	Juden: a) jermann ohne Rücksicht aufs Alter 1 Gl. b) Verm.St.

Tabelle 2:

LANDAU	Haushalte				Einzelhaushalte																Gesamtzahl der Einwohner				% an der Gesamtzahl	
	ge- führt	Kloster/ geistl. Anst.	total	pers. pro Haushalt	1			2			3			4			5 u.m.			Männer	Frauen	unklar	Kloster/ geistl. Anst.	total	Personen	Haushalte
					m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w								
[Alter Rat]*	16	1	17	2,9	2		1		1	7	1	5				1			20	30		50	3,1	2,5		
Krämerzunft	57	10	67	2,2			5	27	2	22	3	6				2			81	95		176	10,7	10,1		
Schneiderzunft	34	4	38	2,3	4		4	14		11		5							51	39	1	90	5,7	5,75		
Schuhmacherzunft	107	11	118	2,5	9		7	48	3	30		17	1	3				148	127	23	298	18,6	17,8			
Wirtszunft	32	3	35	2,8	6			8		9	3	8		1				49	49		98	6,1	5,3			
Metzgerzunft	17		17	2,6	1			8		5		2		1				21	24		45	2,8	2,5			
Lauer-o.Gerberz.	16	6	22	2,1			7	7		6		2						22	25		47	2,9	3,3			
Bäckerzunft	14	3	17	3,1			1	5	1	3		4	1	2				28	25		53	3,3	2,5			
Schmiedezunft	33	4	37	2,9	1		4	15		8		1		8				56	48	4	108	6,7	5,6			
Ackerzunft	45	3	48	2,6	1		3	33		5		4		2				57	54	16	127	7,6	7,2			
Benderzunft	35	2	37	2,2	1		1	26	1	6		2						45	37		82	5,1	5,6			
Decker-u.Maurerz.	23	6	29	2,1			3	17	3	5		1						26	34	2	62	3,8	4,3			
Wingertzunft	129	19	148	2,0	1		17	108	1	24	1	1						139	164	2	305	19,1	22,4			
Hintersassen	9	21	30	1,7	2		15	5	1	4		2	1					13	43		53	3,3	4,5			
GESAMTZAHL	576	93	660				28	67	317	12	145	8	60	3	20			756	791	48	1595					
		660	660																							

* Diese Rubrik ist im Register unbenannt. Es handelt sich aufgrund der personellen Zusammensetzung höchst wahrscheinlich um den "Alten Rat"!

- 140 -

ELTAEH-NAUSHALE

Tabelle 5:

LANDAU	Vater	Mutter	Schwester	Bruder	Sohn	Tochter	Schwieger- tochter	Schwieger- sohn	Schwieger- mutter	Enkel	Enkelin	Kinder (allg.)	GESAMTZAHL
[Alter Rat]			1			1			1				3
Krämerzunft	1		2		8	5			3				19
Schneiderzunft						2						1	3
Schuhmacherzunft		1			11	15						10	37
Wirtszunft			1		2	2			2				7
Metzgerzunft		1			2				4				7
Lauer-o.Gerberzunft					1	1							2
Bäckerzunft					1	2		1	1				5
Schmiedezunft					1								1
Ackerzunft	1				3	1							5
Benderzunft					3								3
Decker-o.Maurerzunft					2	2						2	6
Wingertzunft		4			10	7			2			2	25
Hintersassen					1	5							6
GESAMTZAHL	2	6	4		43	45		1	13			15	129

Tabelle 6:

	Vater	Mutter	Schwester	Bruder	Sohn	Tochter	Schwieger- tochter	Schwieger- sohn	Schwieger- mutter	Enkel	Enkelin	Kinder (allg.)	GESAMT- ZAHL	% an der Gesamtbe- völkerung
Landau	2	6	4		43	45		1	13			15	129	8,0 %
Bruchsal	1	4	1	1	68	62	1	5	9			4	156	12,6 %
Lauterburg		1	1	3	20	26	1	2	3	1	1		59	11,4 %
GESAMTZAHL	3	11	6	4	131	133	2	8	25	1	1	19	344	10,0 %

Obergrombach		4	1	1	5	1							12	9,6 %
Untergrombach		2		2	40	18			2				64	21,1 %
Neibsheim					6	1	2					7	16	16,4 %
Büchig														
GESAMTZAHL		6	1	3	51	20	2		2			7	92	17,0 %

Tabelle 7:

<u>STÄDTE</u>	Knecht	Knabe	Gesamtzahl	Magd	Maid	Gesamtzahl	Gesinde	GESAMTZAHL	% an der Gesamtbevölk.
Landau	124	6	130	90	6	96	31	257	16,1 %
Bruchsal	48		48	41		41		89	7,2 %
Lauterburg	24	3	27	20		20		47	2,7 %
GESAMTZAHL	196	9	205	151	6	157	31	393	11,7 %

<u>DÖRFER</u>	Knecht	Knabe	Gesamtzahl	Magd	Maid	Gesamtzahl	Gesinde allg.	GESAMTZAHL	% an der Gesamtbevölk.
Obergrombach	4		4	4		4		8	6,4 %
Untergrombach	12		12	7		7		19	6,2 %
Neibsheim	5		5	1		1		6	6,1 %
Büchig	1		1	1		1		2	14,2 %
GESAMTZAHL	22		22	13		13		35	6,5 %

Tabelle 8:

LANDAU	Knecht	Knabe	Gesamtzahl	Magd	Maid	Gesamtzahl	Gesinde	GESAMTZAHL des Personals	Zahl der Zunftmitglieder
Alte Rat	5		5	15		15		20	12
Krämerzunft	11	2	13	14		14		27	59
Schneiderzunft	16		16	2		2		18	35
Schuhmacherzunft	21	1	22	8		8	11	41	115
Wirtszunft	13	1	14	12	2	14		28	33
Metzgerzunft	4		4	5		5		9	15
Lauer-o.Gerberzunft	6		6	3		3		9	15
Bäckerzunft	11		11	7		7		18	15
Schmiedezunft	22		22	8	4	12	4	38	33
Ackerzunft	5	1	6	3		3	16	25	47
Benderzunft	7		7					7	35
Decker-u.Maurerzunft		1	1	2		2		3	23
Wingertzunft				6		6		6	129
Hintersassen	3		3	5		5		8	
GESAMTZAHL	124	6	130	90	6	96	31	257	566
% an der Gesamt- bevölkerung	7,7 %	0,3 %	8,1 %	5,6 %	0,3 %	6,0 %	1,9 %	16,1 %	35,4 %

Tabelle 9:

LANDAU	PERSONEN		STEUERAUFKOMMEN		BRUCH- SAL	PERSONEN		STEUERAUFKOMMEN	
	Anz. d. Steuerz.	%	Gl.	%		Anz. d. Steuerz.	%	Gl.	%
Stkl. I: 1/24 Gl.	1465	94,8	61,0	51,4	Stkl. I: 1/24 Gl.	1207	98,2	50,2	84,8
Stkl. II: 1/2 Gl.	35	2,9	45	37,9	Stkl. II: 1/2 Gl.	19	1,5	7	11,8
Stkl. III: 1 Gl.	45	2,2	35	29,5	Stkl. III: 1 Gl.	3	0,2	2	3,3
Stkl. IV: 1 Gl. u. m.	-	-	-	-	Stkl. IV: 1 Gl. u. m.	-	-	-	-
GESAMT- ZAHL	1545 (1595)	99,9	118,5	99,9	GESAMT- ZAHL	1229	99,9	59,2	99,9

LAUTER- BURG	PERSONEN		STEUERAUFKOMMEN		DÖRFER	PERSONEN		STEUERAUFKOMMEN	
	Anz. d. Steuerz.	%	Gl.	%		Anz. d. Steuerz.	%	Gl.	%
Stkl. I: 1/24 Gl.	495	97,2	20,6	72,0	Stkl. I: 1/24 Gl.	668	98,9	27,8	86,0
Stkl. II: 1/2 Gl.	12	2,35	6	20,96	Stkl. II: 1/2 Gl.	5	0,7	2,5	7,7
Stkl. III: 1 Gl.	2	0,39	2	6,98	Stkl. III: 1 Gl.	2	0,2	2	6,1
Stkl. IV: 1 Gl. u. m.	-	-	-	-	Stkl. IV: 1 Gl. u. m.	-	-	-	-
GESAMT- ZAHL	509 (515)	99,9	28,6	99,9	GESAMT- ZAHL	675 (681)	99,9	32,3	99,9

1) In Klammer alle Personen, d.h. Steuerzahler u. Ehefrau